

Predigt
am 10.11.02 (drittletzter Sonntag im Kirchenjahr)
in Denklingen
über
2.Könige 5 (Naeman – Teil II)
von
Pfr.Wolfgang Vorländer

Ihr Lieben,

wir wollen jetzt schauen, wie dem heidnischen Herrn General Naeman vom Gott Israels geholfen wird. Und es zeigt sich wieder einmal, wie Gott uns Menschen oft schon längst im voraus im Blick hat mit unserer ganzen Hilfsbedürftigkeit, bevor wir es überhaupt merken. Wie oft hört man die Klage, man wisse oft nicht, ob Gott sich eigentlich wirklich kümmert! Aber wenn wir jetzt in diese Geschichte blicken, dann hat Gott schon längst im Verborgenen zu handeln begonnen und die Fäden in die Hand genommen, als Naeman noch dachte, er wäre mit seiner aussichtslosen Lage gänzlich allein. Sieht es denn nicht wie eine verborgene und stille Führung und Fügung Gottes aus, wenn berichtet wird, dass sich ausgerechnet in der Dienstvilla Naemans ein Au-pair-Mädchen aus Israel befindet? Die sagt eines Tages zu Frau Naeman: „Es gäbe da wohl eine Hilfe für Ihren Mann; in meiner Heimat ist ein Prophet Gottes, der könnte ihn heilen!“

Dieses junge Mädchen ist eine der vielen namenlosen Randfiguren der biblischen Geschichte. Eine Haushaltshilfe im Ausland; keine Missionarin, keine bekannte Persönlichkeit, auf der großen politischen Bühne ein absoluter Niemand.

Auf diese biblischen Randfiguren lohnt es sich manchmal zu achten. Genau dieses junge Mädchen ist mit seinem schlichten Zeugnis der entscheidende Wegweiser zur Rettung Naemans. So macht das Gott oft. So gebraucht er die meisten von uns: du mußt keinen großen Namen haben oder von vielen beachtet werden, um ein Wegweiser zum Leben für andere, vielleicht viel bedeutendere Menschen zu sein.

Gottes Hilfe kommt oft so schlicht daher, dass man sie fast übersehen kann.

Aber genau das, was dieses Mädchen hier tut, ist unser aller Berufung: Anderen eine Adresse weitergeben zum richtigen Moment: „Es gibt da eine Hilfe von höchster

Stelle...“ – Da kann wohl niemand sagen, zu so einem bescheidenen Zeugnis sei er oder sie wohl nicht berufen oder nicht in der Lage.

Und weil Gott im Hintergrund der eigentlich Handelnde ist, reicht dieser Hinweis eines gläubigen jungen Mädchens, um Naeman aus seiner lebensbedrohlichen Sackgasse auf einen Weg der Verheißung zu bringen.

Schließlich kommt Naeman, nach seinem Umweg zum König von Samaria, beim Haus des Elisa an. Er steht buchstäblich im Türrahmen seiner eigenen Errettung – da scheint doch noch alles schief zu gehen. Denn Elisa kommuniziert mit dem hohen ausländischen General nur durch einen Boten, der ihm sagen soll: „Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wirst du gesund.“

Doch da schwillt Herr Naeman der Kamm. So ist er es nicht gewöhnt, behandelt zu werden; schließlich ist er ja nicht irgendwer. Und ist sein Standesbewußtsein ausschlaggebend und nicht mehr seine Hilfsbedürftigkeit: „Ich meinte, er sollte selbst herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes anrufen und seine Hand hin zum Heiligtum erheben...“

„Ich meinte...“, dieses Wörtlein spricht Bände. Herr Naeman also meint! Ihm steht das Wasser bis zum Hals, er steht eigentlich mit einem Bein im Grab – aber er meint...!

Wie oft haben wir wohl auch schon „gemeint“. Und Gott sollte das doch auch ein wenig berücksichtigen, was wir meinen. Es kann jemand so hilflos sein wie nur denkbar, da weiß er immer noch, wie Gott es zu machen habe. Vor allem soll weder Gott noch irgendein Seelsorger denken, man sei irgendwer. - Und einfach nur eine Waschung vollziehen? Ich hätte doch erwartet, einer qualifizierten religiösen Zeremonie würdig zu sein; ein Erlebnis zu haben, vielleicht bei einem Heilungsgottesdienst, oder durch eine besondere Handauflegung; aber einfach nur so eine banale Aufforderung, mich zu waschen – und das auch noch im Jordan, also sozusagen im Brölbach hinter Herfterath! Ja wo bin ich denn hier; ja wer bin ich denn? Der Prophet unterschätzt meine besondere Lage. „Du lieber Seelsorger, jetzt komm mir nicht so; mein Problem sieht anders aus; wirf mich jetzt nicht in einen Topf mit den dir vertrauten Fällen; bei mir ist schon eine andere Hilfe erforderlich! Jetzt einfach nur so ein „Christi Blut macht dich rein von aller Sünde...“ das ist mir zu billig, dafür kann ich mir nichts kaufen, das wird mir ganz und gar nicht gerecht.“ - Ich meinte...!

Und da dreht sich der kranke General auf dem Absatz um, spielt die beleidigte Leberwurst und zieht von dannen!

Es war wohl schon mancher, der eigentlich längst am Rand des Abgrundes stand, ungehalten, wenn ihm lediglich gesagt wurde: Geh zum Jordan – oder in der Sprache des Neuen Testaments: Geh den einen Weg: über Golgatha; da findet deine Rettung statt, einen anderen gibt es nicht; aber der reicht!

Viele Leute sind, um Rettung zu erfahren, bereit zu den kompliziertesten Übungen, zu den ungewöhnlichsten Schritten, zum Beispiel finden es immer mehr Leute plausibel, was ihnen in der Esoterik angeboten und zugemutet wird: Nicht nur dass sie da ihren Verstand gleich bei der Garderobe abgeben müssen, sondern auch all der andere Kram, der zu befolgen ist, um gesund zu werden: Erdstrahlen aus dem Wege gehen, Mineralsteine ins Trinkglas legen, bei Vollmond auf dem Hühnerstalldach sitzen – das ist alles keine Zumutung für den gebildeten Zeitgenossen. Aber das schlichte Wort Gottes mit einer so einfachen Weisung, das kränkt mich aber nun doch!

Und nun ist es bewegend, wie Gott nun seinerseits *nicht* sagt: Wer nicht will, der hat schon. Obwohl Gott von dem gekränkten Stolz von Herrn Naeman wohl auch gekränkt zu sein Anlaß hätte!

Gott läßt nun die Diener des Herrn Naeman zu ihm sprechen. Das waren vermutlich ganz schlichte, vielleicht sogar recht gottlose Gesellen. Wieder solche Randgestalten; dazu noch Heiden! Aber sie haben etwas begriffen und haben dann den Mut - sie, die sonst nur militärischen Gehorsam kennen und Respekt vor dem Vorgesetzten- , ihm ins Gesicht zu sagen: „Wenn der Prophet etwas Großes von dir gefordert hätte, das hättest du sicherlich befolgt! Und nun sagt er etwas ganz Einfaches, und du befolgst es nicht!“ Zuerst war es das Au-pair-Mädchen, jetzt einige vom Dienstpersonal, durch die Gott den Naeman doch noch erreicht.

Das Ende ist, dass Naeman sich wirklich im Jordan wäscht und gesund wird.

Aus alle dem lernen wir etwas über die Eigenart von Gottes Hilfe. Gott verwendet meist keinen Theaterdonner und keine religiösen Inszenierungen der besonderen Klasse; er gibt einfach sein Wort, erwartet, dass wir es befolgen in schlichtem Gehorsam, und verwendet das undramatischste äußere Hilfsmittel! Als hätte Herr Naeman sich im

Leben nicht genug gewaschen! Wohl wahr; aber hier geht es um ein Waschen *auf Gottes Wort hin*.

Es ist wie beim Abendmahl: Gerade mal ein Stückchen Brot und ein Schluck Saft oder Wein!

Wie bei der Taufe: Gerade mal etwas Wasser! Wie bei einer Krankensalbung: Gerade mal ein paar Tropfen Öl auf der Stirn.

Und manchmal sogar einfach nur ein schlichter Zuspruch in Gottes Namen und in der Vollmacht, die Jesus seinen Jüngern verliehen hat.

So kommt Gottes Hilfe daher.

Warum das so ist? Weil Gott selber groß ist, groß in seiner Liebe und groß in seiner Zuwendung und groß in seiner Macht. Da braucht er keine weiteren großen Mittel. Aber seine Hilfe ist durchgreifend.

Naeman, so könnte man wie beim Kämmerer aus Äthiopien in der Apostelgeschichte sagen, „zog seine Straße fröhlich“.

Er hat aufgehört, „zu meinen“. Denn Gott hat ganz schlicht an ihm gehandelt. Er hat etwas begriffen und etwas erfahren, was ihn für den Rest seiner Tage tragen würde!

Amen.